

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 185.

Mittwoch den 9. August.

1899.

Der neue Dreyfus-Prozess.

Der Dreyfus-Prozess hat am Montag in dem bretonischen Städtchen Rennes begonnen. Die Verhandlungen wurden um 7 Uhr morgens eröffnet und nach kurzem Verhör von Dreyfus um 11 Uhr vertagt. Der Ausschluß der Öffentlichkeit wurde auf Antrag Carrières mit 5 gegen 2 Stimmen für 4 Tage beschlossen, während deren die Prüfung der Geheimakten stattfinden soll. Die Zeugen, wie Casimir Perier, die Generale Boisdeffre, Roget, Willot, Gonse und Mercier (mit Gattin und erwachsenen Söhnen) waren bereits am Sonntag eingetroffen.

Ueber die Eröffnung der Verhandlungen berichtet „Wolffs Bureau“:

Bei Defnung des Sitzungs-Saales säßten Publikum und Journalisten särmend hinein, um Platz zu suchen. Ein Biquet Infanterie nimmt im Saale Aufstellung. Die angrenzenden Straßen sind durch Genbarmerie abgeperrt. Es herrscht völlige Ruhe. Demange und Labori, die Verteidiger des Dreyfus, begeben sich mit ihren Secretären an ihre Plätze. Casimir Perier, geschmückt mit der Rose der Ehrenlegion, nimmt zwischen Willot und Chamoin seinen Zeugenplatz ein. Diese tragen Uniform. Hinter ihnen sitzen Juristen, Mercier und Cavaignac. Beim Eintritt des Kriegsgerichtspräsidenten tritt das im Saale aufgestellte Biquet der Infanterie das Gewehr. Oberst Foucault erklärt die Sitzung für eröffnet und befehlet, den Angeklagten vorzuführen. Um 6 1/2 Uhr war Dreyfus in Uniform, begleitet von Genbarmerieoffizieren, zwischen einer doppelten Soldatenreihe über die Straße nach dem Gymnasium geführt worden. Die Ueberführung erfolgte sehr schnell. Nur wenige sahen den Gefangenen. Einzelne riefen: „Da ist er!“ Hauptmann Dreyfus betritt in stolzer Haltung den Saal, grüßt militärisch und nimmt dem Gerichtshof gegenüber Platz. Nachdem Dreyfus die Fragen des Vorsitzenden nach Namen, Stand und Alter beantwortet, verliest der Gerichtsschreiber den Beschluß des Kassationshofes und dann die Aktegeakte vom 1894. Hierauf erfolgt der Aufruf der Zeugen; einige fehlen, unter ihnen Esterhazy. Der Präsident verliest sodann die von ihm aufgestellte Ergänzungsgeheimnisse, welche folgende Namen enthält: Hauptmann Antoine, Oberstleutnant Guerin, Major Nitry, Armeé-Controllieur Peyrottes, Gernain-Dubreuil, Dillon u. A.

Der Regierungskommissar Carrière erklärt, General Chamoin und Volschitzky-Paléologue seien amtlich beauftragt, zu den beiden geheimen Doktrien Erklärungen zu liefern, weshalb sie nicht als Zeugen auftreten können. Die Prüfung dieser Geheimakten werde vier Tage dauern, die Zeugen konnten sich jetzt entfernen. (Rufe im Auditorium: Oh!) Der Präsident verlangt hierauf die Sitzung. Dreyfus wird während dessen in ein Nebenzimmer abgeführt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung theilt Regierungskommissar Carrière mit, das Nichterscheinen Esterhazy hindere die Verhandlungen nicht, es sei gleichgültig, ob er komme oder nicht. Das Gericht zieht sich sodann wieder zur Beratung zurück. Der Präsident theilt danach den Beschluß mit, daß wegen des Fehlens einiger Zeugen, darunter auch du Paty de Clams und der Frau Paty die Verhandlung nicht verschoben werden könne.

Während der Verteilung des Gerichts-Demerkwilles vom Jahre 1894 gab Dreyfus kein Zeichen von Ungebuld kund. Der Präsident richtete darauf an Dreyfus die Frage: Sie sind angeklagt, einem Agenten einer fremden Macht die in dem Bordereau aufgeführten geheimen Dokumente ausgeliefert zu haben, um diese Macht zu veranlassen, Feindseligkeiten oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen. — Dreyfus: Herr Oberst, ich bin unschuldig, wie ich seit fünf Jahren un-

meiner Kinder und der Ehre meines Namens willen unaufhörlich behauptete, ich bin unschuldig! Präsident: „Sie stellen also in Abrede, schuldig zu sein?“ — Dreyfus: „Ja.“ (Bewegung.) — Präsident: „Sie wohnen in Bourges den Versuchen mit der hydropneumatischen Pumpe bei und konnten also die im Bordereau erwähnten Auskünfte liefern?“ — Dreyfus: „Ich hatte nur allgemeine Kenntnisse davon und habe niemals Uebungen mit dem Geschütz „120 kurz“ beigemacht.“ — Das Verhör über das Bordereau wird fortgesetzt. Im Zeugenzimmer ist inzwischen die Wittve Henrys erschienen; die Generale Gonse, Mercier, Roget, Boisdeffre und mehrere andere Offiziere begrüßen sie und drücken ihr die Hand.

Dreyfus bestritt, daß er sich mit einem deutschen Dragoneroffizier unterhalten, mit diesen geführte und ihm das Gewehrmodell von 1886 gezeigt zu haben. Er erinnere sich nicht, vom Hauptmann Gemusat eine Mittheilung über das Geschütz Robin erhalten zu haben. Indiskrete Fragen, besonders über Eisenbahntransporte, habe er an seine Kameraden nicht gestellt. Im Jahre 1884 sei er nicht in Brüssel gewesen. Mit einer Dame in der Rue Vizet habe er oberflächliche Beziehungen unterhalten, der zum Nachrichtenamt gehörige Major Genbron habe ihn dort eingeführt. Er habe erst im Laufe des Prozesses vom Jahre 1894 erfahren, daß diese Dame der Spionage verdächtig gewesen sei. Dreyfus betrachtet sodann genau das ihm vorgelegte Diktat du Paty de Clams. Er erkennt an, daß es seine Handschrift ist, die am Schlusse fester geworden sei, nachdem er sich in die Situation hineingefunden hatte. Der Präsident fragt den Angeklagten, was vorgefallen sei, als ihm nach seiner Verurtheilung du Paty de Clam im Gefängniß Chercy-Midi auswich. Dreyfus erwidert: „du Paty fragte mich, ob ich etwa Unwichtiges mitgetheilt habe, um Anderes zu erlangen; ich antwortete „Nein“ und legte hinzu, man dürfe keinen Unschulbigen verurtheilen; dies ist schrecklich. Ich ersuchte ihn, er möge den Kriegsminister bitten, Nicht über die Affäre zu schaffen. Von einem fremden Militärattachee, dem ich die Kasse durchholten werde, habe ich nicht gesprochen. Vielmehr hat ich du Paty, die Nachforschungen fortzusetzen und sagte dabei, die Regierung habe die Mittel dazu, sie könne Attachee befragen; wenn ich an der Stelle der Regierung wäre, würde ich, anstatt einen Unschulbigen verurtheilen zu lassen, die Attachee zwingen zu sprechen, und wenn ich ihnen auch den Dolch an die Kehle setzen müßte.“

Auf die Frage des Präsidenten, ob er am Tage seiner Degradation etwas zu Lebrun-Menaull gesprochen habe, erklärt Dreyfus, er habe gesagt, er wolle Angesichts des Volkes seine Unschuld ausrufen. Wenn er von dem Minister, welcher wünschte, daß er unschuldig sei, gesprochen habe, so hätte er damit auf seine Unterhaltung mit du Paty de Clam hingedeutet. Sein Aufruf, in drei Jahren werde man erkennen, daß er unschuldig sei, beruhe keine Hintergedanken. Man hätte es abgelehnt, sofort Licht zu verbreiten mit der Erklärung, die auswärtige Politik stehe dem entgegen. Es war erst in 2 bis 3 Jahren die Wahrheit zu erhoffen. Darauf wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen. Die Rückkehr des Hauptmanns Dreyfus ins Militärgefängniß vollzieht sich ohne die geringste Störung. Die Räumung des Saales geschieht ohne Zwischenfall. In der Stadt herrscht größte Ruhe.

Der Verl. Localanz. berichtet über das Verhör: Allen Anwesenden unbergänglich wird der Ankauf Dreyfus' bleiben, als ihm der Präsident das Bordereau entgegenhielt: „Ich bin unschuldig, vollkommen unschuldig, mein Präsident! Dabei erhob er energisch die rechte Hand. „Ich schwöre es beim Gütte meiner Frau und meiner Kinder.“ Das waren genau dieselben Worte wie nach der Degradation.

Der Präsident forderte energisch, aber nicht unfreundlich den Angeklagten auf, seine Verteidigung maßvoller vorzubringen. Aus dem Verhöre Dreyfus ist ferner zu erwähnen: „Haben Sie nach Ihrer Verurtheilung im Gefängnisse gegen jemand eine Todesdrohung ausgesprochen?“ Dreyfus: „Nath de Clam sagte mir, die Militärattachee wüßten genau, wer der Verräther ist. Darauf erinnere ich mich, ausgerufen zu haben, man sollte den Attachee einen Dolch an die Gurgel setzen und sie zwingen, den Verräther zu nennen.“ Dann analysirt Dreyfus Punkt für Punkt das Bordereau.

Das Verl. Tagebl. berichtet über die Aussagen von Dreyfus: Fast jeden Satz beginnt Dreyfus mit den Worten: „Mein Colonel!“ Der Präsident unterbricht ihn oft kurz. Er spricht bald auf den Tisch vorgebeugt, bald sich in den Stuhl zurücklehnd. Er scheint Dreyfus wenig günstig. Er lächelt bei den Antworten Dreyfus' bisweilen ironisch. Er ist sehr scharf. — Der Präsident fragt ihn, wo er 1886 war. „Waren Sie nicht in Italien?“ Dreyfus: Nein! — Präsident: Hatten Sie nicht um Urlaub gebeten, um dorthin zu gehen? — Dreyfus: Ja mein Colonel. — Präsident: Waren Sie nicht in Müßiggang? — Dreyfus: Ja, mein Colonel. — Präsident: Warum? — Dreyfus: Ich habe dort einen Theil meiner Familie.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich kann als charakteristisches Zeichen der gegenwärtigen Lage gelten, daß das „Amtsblatt“ in Wien an einem einzigen Tage 53 gerichtliche Erkenntnisse über Verbote von Zeitungen veröffentlicht hat. — In Salzburg kam es am Sonntag Abend zu neuerlichen Ansammlungen; Genbarmerie und Militär schritten ein, drängten die Menge zurück und säuberten die Straßen. Aus der Menge wurden Steine geschleudert, jedoch wurde Niemand verwundet. Von der Waffe wurde kein Gebrauch gemacht. Sechs Personen wurden verhaftet. — Ein Säbelduell fand am Sonntag in Wien in einer Privat-Geschule zwischen dem Reichsrathsabgeordneten Wolf (Deutschradikal) und dem tschechischen Landtagsabgeordneten Krzepak statt. „Wolff. Zig.“ wird über den Verlauf des Duells berichtet: Es gab vier Gänge, wobei die Gegner mit größter Hestigkeit auf einander losgingen. Gleich im ersten Gange erhielt Wolff einen schweren, von der Wange bis zur Nasenwurzel reichenden Säbelhieb; trotzdem er jetzt schon kampfunfähig war, wurde der Zweikampf, nachdem der Arzt das Blut gestillt hatte, mit gleicher Hestigkeit fortgesetzt, wobei Wolf neuerdings bedeutliche Verletzungen am Kopfe erhielt. Nach dem vierten Gange erklärten die Zeugen das Duell für beendet und sprachen die eingetretene Kampfunfähigkeit des Wolfs aus. Krzepak erhielt drei leichtere Verletzungen und begab sich nach dem Zweikampf nach seiner Heimath in Böhmen. Die Ursache des Zweikampfes war die in einem böhmischen Provinzialblatte veröffentlichte Erklärung Krzepaks, Wolf stelle sich bloß ungefählichen Gegnern zum Zweikampfe.

Rußland. Die russische Botschaft in London hat erklärt, daß die Nachricht der „Times“ von einer angeblichen Abankung des Zaren die Wiederaufrichtung einer alten Nachricht aus einer amerikanischen Zeitung sei, daß daran aber nichts Wahres sei. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ wollte die Nachricht von der Abankung von einer Seite haben, die ihm oft bedeutsame wichtige Nachrichten geliefert habe. Er begründete die Abankungsgelüste des Zaren damit, Kaiser Nicolaus sei über Russlands Mißstände tief verstimmt. Er habe Kuznetz zur Unterstüßung der Armenier in ihrer Nothlage 500 000 Rubel angeworfen, von denen kein Heller seine Adresse erreichte. Zahllose ähnliche Verkommnisse hätten in gleicher

Richtung auf sein Gemüth gewirkt. Daneben mache ihm der Mangel männlicher Leibeserben Kummer. Er siehe unter dem Einfluß einer alten Prophezeiung, daß auf einen johnlosen Jaren jener Zar Michael folgen werde, der bestimmt sei, Constantinopel zu erobern. Er habe sich schon seit längerer Zeit mit dem Vorzag der Abdankung getrauen, den Gedanken aber bei Lebzeiten seines Bruders Georg nicht ausführen können. Nur mit Mühe habe man ihn vor dem Schluß der Konferenz vom Rücktritt abgehalten. Auch das Ergebnis der Konferenz habe ihn entmutigt. Delcasse solle dem Kaiser zureden, es sei seine Pflicht, als Kaiser wie als Ehrenmann Frankreich gegenüber auf dem Throne zu bleiben, da man nicht wisse, wie der Nachfolger sein würde. Der Reichsstatler der „Times“ trönt diese höchst auffallenden Ausführungen mit dem Schluß, die Einwirkung habe Gile, weil man befürchte, der Zar wolle in Darmstadt seinen Entschluß ausführen.

Frankreich. Der „Kön. Ztg.“ werden aus Paris als Grund für die Reize des französischen Ministers des Auswärtigen Delcasse die in den letzten Tagen von der russischen Presse gezeigten Bellemungen wegen freundlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland angegeben. Delcasse lege Werth darauf, in Rußland jeden Zweifel darüber zu zerstreuen, daß Frankreich auch fernerehin das russische Bündniß als den hauptsächlichsten Orientierungspunkt für seine Politik betrachte, von dem es nicht abzugehen gedente. Dadurch, daß Frankreich gleichzeitig auf gute Beziehungen zu Deutschland größeren Werth lege als bisher, würde nur die Politik verfolgt, die mit den friedlichen Absichten des Jaren in vollem Einklang stehe und in der Rußland nichts weniger als einen Abfall zu sehen berechtigt sei. — Zur Abberufung des russischen Militärbevollmächtigten in Paris erklärt die „Agence Havas“, es besteshe kein Zusammenhang zwischen der Affäre Drexhau und der Abberufung des Generals Frederids, der übrigens seine Functionen bis auf Weiteres verseehe. — Der Einigungscongreß der französischen Sozialdemokraten, der über die Opportunität des Eintritts von Millerand in das Ministerium Gallist entscheiden soll, ist jetzt gesichert, nachdem alle fünf sozialdemokratischen Organisationen Frankreichs sich für die Einberufung des Congresses ausgesprochen haben.

Belgien. In Belgien ist am Sonnabend Abend das neue Cabinet gebildet worden. Der amtliche Brüsseler Moniteur hat am Sonntag die Namen der Mitglieder wie folgt veröffentlicht: Ministerpräsident de Smet de Nayer hat außer dem Präsidium die Ministerien der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten übernommen. Das Ministerium des Innern hat de Trooz übernommen, das Justizministerium Van den Heuvel, das Ackerbauministerium Baron Van den Bruggen, das Kriegsministerium General Coussobant-Alemade, das Ministerium des Aeußeren de Lavecan, das Ministerium für Industrie und Arbeit Liebart; mit dem Industrieministerium ist provisorisch auch das Eisenbahnministerium vereinigt.

Spanien. Die Sitzungen der Cortes sind am Sonnabend vertagt worden. In dem in der „Gazeta de Madrid“ veröffentlichten königlichen Dekret ist ein Datum für die Wiederberufung nicht festgesetzt. In Barcelona ist der Belagerungszustand aufgehoben worden.

Serbien. In Serbien hat das Standgericht in den letzten Tagen nur unbedeutende Angelegenheiten verhandelt und zumeist milde Strafen verhängt, auch 10 Verhaftete freigelassen. Unter den Freigesprochenen, welche sämmtlich der radikalen Partei angehören, befindet sich ein ehemaliger Gerichtspräsident. — König Alexander hat übrigens seine Babereise aufgegeben. Er wird mit Milan demnächst nach Nisch abreisen und dort bis zur endgültigen Austragung des Prozesses Knezevitch verbleiben. Sodann wird die Skupshtina zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzutreten, um die gegen die Vernehmung unternommenen Schritte zu billigen.

Südafrika. In Transvaal hat der Volksraad am Montag in geheimer Sitzung über Chamberlains Vorschlag einer gemeinschaftlichen Untersuchungscommission beraten. Ueber das Ergebnis der Beratungen liegt bisher keine Nachricht vor. Nur hat Präsident Krüger einstweilen dem Gouverneur Milner mitgetheilt, daß er Willens sei, jede freundschaftliche Anregung anzunehmen, die zur Beilegung der Streitfragen führen dürfte. — Neue englische Truppentransporte gehen nach Südafrika. Das in Gibraltar in Garnison liegende Bataillon des Manchester-Regiments erhielt Befehl, nach dem Kapland abzugehen und wird in vierzehn Tagen eingeschifft werden.

Mittelamerika. Auf San Domingo ist der Führer der Aufständigen Jimenez nach

Havana zurückgekehrt. Da er sich streng beobachtet sah, beschloß er, eine bessere Gelegenheit abzuwarten.

Deutschland.

— (In Betreff der Englandreise des Kaisers) schreibt die „Post“: „Soweit unsere Kenntniß reicht, ist es nicht unmöglich, vielleicht sogar nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser seinen britischen Verwandten einen Besuch abstatet; wo jedoch die Zusammenkunft stattfinden und zu welchem Zeitpunkt, darüber dürfte augenblicklich noch keine Entscheidung getroffen sein, so daß alle diesbezüglichen Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen sind.“

— (Graf Soluchowsky), der am Montag von seinem Urlaub nach Wien zurückgekehrt ist, wird in den nächsten Tagen nach Nisch fahren und dem Reichskanzler Fürsten Sohenloche in Aufsee einen Besuch abstaten, und sich sodann nach dem Semmering zum Staatssecretär des Auswärtigen Amts v. Bilow begeben.

— (Auf der Friedenskonferenz in Haag) hat Deutschland nur das Schlußprotokoll, aber weder die drei Conventionen, noch die drei von der Konferenz beschlossenen Erklärungen unterzeichnet. Dittichs wurde darauf hingewiesen, daß aus dieser Nichtunterzeichnung kein Schluß auf die grundsätzliche Gegnerhaltung Deutschlands zu ziehen sei, daß vielmehr die Frist für die Unterzeichnung bis zum Ablauf des Jahres für alle Staaten offen gelassen sei. Munthe erklärt aber für die Münchener Staatsrechtstheoretiker Karl v. Stengel, der als deutscher Delegirter an der Haager Konferenz theilgenommen hat, es als zweifelhaft, ob der von der Friedenskonferenz angenommene Schiedsgerichtsentwurf von Deutschland ratifizirt werden wird. Für Prof. v. Stengel ist der Schiedsgerichtsentwurf „immerhin in sofern interessant“, als diese Arbeit „wieder zeigt, daß die Juristen — und Juristen haben ja die betreffenden Artikel festgestellt — nur zu leicht geneigt sind, auch die Beziehungen der Staaten unter einander nach den Regeln des Civilrechts und Civilprozesses zu beurtheilen, und eine gewisse Beleidigung empfinden, wenn alles häßlich in Gesetzesparaphrasen formulirt ist.“ — Prof. v. Stengel schließt seine Betrachtungen über die Formulirung der guten Dienste mit der Erklärung, daß man bei nächster Betrachtung der „Arbeit der sogenannten Friedenskonferenz nur mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehen“ kann, „selbst wenn man nicht so weit gehen will, zu sagen, daß die Schiedsgerichtskonvention, sofern sie allseitig ratifizirt ist, in der Zukunft gerade Anlaß zu recht widerwärtigen und bedenklichen Conflikten geben muß.“

Wollwirthschaftliches.

(Von „hochgeschätzter Seite“ wird dem führenden Organ des Bundes der Landwirthe, der „Nisch. Tagesztg.“, mitgetheilt, daß die Nachfrage nach Lamm- und Lammfleisch gegenwärtig sehr reges sei. Die „hochgeschätzte Seite“ findet es ganz natürlich, daß nach mehreren Jahren des Niederganges und der allgemeinen Unsicherheit, während welcher nur wenige es wagten, ihr Vermögen in Grundbesitz festzulegen, jetzt bei den etwas günstigeren Aussichten das Capital sich wieder diesem Erwerbszweige zuwendet. Man wird gut thun, sich dieses Eingehändniß einer vom Bunde der Landwirthe hochgeschätzten Seite zu merken, für den Fall, daß wieder einmal in der agrarischen Presse die Landwirthschaft als ein vor dem Ruin stehendes Gewerbe bezeichnet werden sollte. Wenn ferner die „hochgeschätzte Seite“ sagt, daß als Käufer besonders Kapitalisten aus der hause finance und Industrie in vermehrter Zahl gegen früher auftreten, welche die Bewirthschaftung der erstandenen Güter nicht als ihren Beruf betrachten, so ist das wohl möglich. Es ist das aber immer noch besser, als wenn, wie so vielfach Leute mit geringen Mitteln ein Gut theuer erkaufen und dann im Beruf als Landwirth sich durch ihren Inspector oder Verwalter vertreten lassen. Im Uebrigen können wir es natürlich nur mit Freuden begrüßen, wenn der landwirthschaftliche Theil unserer Bevölkerung eine Besserung seiner Lage zu verzeichnen hat.

(Mit Interesse liest man von Cerungenschaften anderer Staaten auf einem Gebiet, auf dem uns Reformen so noth thun, auf dem Gebiete des Verkehrswezens und speziell der Personenbeförderung durch die Eisenbahn. Jahn Jahre, so schreibt die „Wiener Arbeiterztg.“, sind eben verfloßen, seit der ungarische Minister Gabriel Baros den Versuch wagte, den Zonentarif für den Eisenbahnverkehr einzuführen und damit eine bahnbrechende Reform im Verkehrswezen zu inauguriren. Heute kann man sagen, daß dieser Versuch glänzend gelungen ist und daß diese

That das Verkehrsleben Ungarns mächtig gefördert hat. Bedeutende Theoretiker des Verkehrswezens waren gegen das Wagnis, und es schien fast, als ob sich Ungarn in ein kostspieliges Abenteuer stürze, das von ganz falschen Ermüdungen diktrirt sei und in seiner Durchführung das Staatsbudget schwer schädigen werde. Anfangs machte sich die Sache auch so, als ob die Barner recht behalten sollten — trotz der wesentlich reduzirten Preise hob sich der Verkehr nicht. Aber schon in wenigen Monaten änderte sich das Bild. Der Verkehr hob sich in ungeahnter Weise. Im Jahre 1888 wurden von ungarischen Bahnen 5 047 500 Personen befördert, im Jahre 1897 aber nicht weniger als 33 146 400. Die Einnahmen aber stiegen während dieser Zeit von 6 811 000 Gulden auf 21 472 000 Gulden. Der Erfolg des Zonentarifes ist also ein durchschlagender, und er wird allertoten, wo man heute dem Beispiel Ungarns schon gefolgt ist, um so größer werden, je consequenter man die einmal betretene Bahn einhält. Wie lange wird man aber in Preußen noch damit warten?

(In Kopenhagen nahm am Freitag die Direction des Vereins der Arbeitgeber den Vergleichsentwurf in der ursprünglichen Form ohne Aenderung an. Dem Entwurf zufolge soll die Absperrung drei Tage nach der definitiven Annahme des Vergleichs aufgehoben werden.

Bermischtes.

* (Die gekentete Nacht.) Vorb Remton, der unlängst von einem Besuch in Montenegro zurückkehrte, erzählt eine interessante Geschichte von einer Nacht, die der Sultan neulich dem Fürsten von Montenegro als Ausbund seiner besonderen Sympathie gesandt hat. Die Nacht gelangte glücklich in den Besitz des Fürsten, aber als er, von dem Geschenk entzückt, sich eben an die Beschichtigung der inneren Schönheiten der Nacht machen wollte, entdeckte er, daß alle Werthegegenstände im Innern geraubt worden waren. Die türkische Bemalung der Nacht, die seit 18 Monaten keinen Schlaf erhalten hat, war auf den Gedanken verfallen, sich auf billige Weise schadlos zu halten. Und der Fürst hatte das Nachsehen.

(Ein gewonnener Brozeß.) Frau Berol, die Wittwe eines New Yorker Spielers hatte einen Prozeß gegen die Transatlantische Compagnie angehängt, weil ihr Gatte, der Erklärer der ganzen Familie, beim Schiffbruch der „Bourgeois“ ertrunken war. Es verlangte 200 000 Francs Entschädigung. Das Einleitribunal billigte ihr zwar 100 000 Francs zu, allein mit der Klausel, die das Geschehen offen läßt: daß die Gesellschaft an der Forderung der Baarsumme das Schiff und die Fracht abtreten kann. Frau Berol ist somit Verliererin eines am Werthe gerade liegenden Damms geworden, mit dem sie wahrscheinlich vorläufig nichts Besseres anzufangen wissen wird.

(Sozialdemokratische Vertrauensmänner.) Ein fortwährendes Reich mit seinem Kaiser hat der Verband der Hüttenarbeiter Deutschlands in Hamburg. Nachdem erst vor einiger Zeit der Kaiser J. Stejn dem Verbande mit etwa 3000 Mk. nach Rotterdam durchbrannte, wo er dann aber ermittelt, verhaftet und nach Hamburg ausgeliefert wurde, ist jetzt der Kaiser des Verbandes, Namens F. Wöhler, mit einer beträchtlichen Summe Reichthum ausgestattet und festgenommen. Die Polizei in Hamburg ermittelt und festgenommen. Die Höhe der beizutragenden Gelder ist noch nicht festgesetzt. Unter Angehörigen von Streikgelehrten erhielten ferner in Bergwitz die Steinarbeiter Schöls und Ostwald, die Hüttenarbeiter auf ihren Arbeitsstellen waren, 6 und 4 Wochen Gefängniß; sie hatten 50 und 64 Mk. Unterzulage.

(Strohhaute für Pferde.) In Paris hat man Mittel mit den armen Pferden, die jetzt in sommerlicher Gluth über das heiße Asphalt traben müssen: menschenfreundliche Kaufleute setzen daher ihren Werthen große Strohhüte auf, die nicht sehr elegant aussehen, aber sehr viel Schatten geben. Die Leute laden aber diese Strohhüte über ihre Pferde. — wer weiß, wie die Pferde über unsere Hüte denken? — (Der Gimpel der Gefährlosigkeit.) In der Nähe von Neuhäusel bei Montabauz führte dieser Tage ein Radfahrer aus Koblenz auf ebener Straße und blieb bewußtlos liegen. Kurz darauf passirten zwei Fußwerkler die Stelle. Der eine Fußwerkler aus Koblenz kam mit Hof, um nach Hause zu fahren, der andere fuhr in den Wald. Die beiden „Menschenfreunde“ bestaunen nun, was zu thun sei. Der eine „hätte keine Zeit, er kam sonst zu spät in den Wald“ — der andere „hätte den Lammweg über Neuhäusel machen müssen“, — und beide wollten es nicht. Und Neuhäusel machen müssen, — der andere, der am Verbluten war, in der kommenden Montagshüte liegen und fuhren ihres Weges. Ueber fünf Uhr kam der Neuhäuseler Fußwerkler wieder vorbei und nun „erbarmte“ er sich des Verunglückten, indem er ihn auf seinen Wagen lud und nach Neuhäusel fuhr. Der Wirth, vor dessen Thür der Verunglückte gebracht wurde, weigerte sich, diesen aufzunehmen, da man nicht wisse, wer er sei. Er ließ sich endlich erweichen und bejorgte ein Bündel Stroh, auf das er den Verunglückten bettete. Später kam ein Radfahrer aus Montabauz, der endlich erzeigte, daß der Sterbende in ein Bett gelegt wurde, und für einen Arzt sorgte.

(Die Vertheilung der Posten.) Die Abfallsteuerung in Oesterreich verlangt die dortige liberale Presse zu mehrern Wuchausdrücken. Demis dafür ist u. a. eine große Corvelbonden, die das Wiener „Vaterland“ der Salzburger Chronik entnimmt und die wörtlich wie folgt lautet: „Die Abfallsummere hat es für gut befunden, in Gossenshof im „Hotel Wöhler“ und in Kuffstein im Gasthause „Der Post“ locale für protestantischen „Gottesdienst“ zu erwerben. Welchem Gotte die Schöneberg-Gimpel dienen, weiß man ja. Es ist sehr zu beauern, daß die zuständige Bezirkshauptmannschaft, die anfangs die Freidigen beim Götterverbot, später ihre Stellungnahme anlangt, beim Rathschließen merkt uns aber das „Volk Götter“ und die Götterhüte an. Wir bitten alle katolischen Zeitungen des In- und Auslandes, vor dem Besuche obgenannter Götter alle Rathschließen dringend zu warnen.“

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung
Familien-Nachrichten.

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut.
Gulda, den 6. August 1899.
Reg.-Assessor **Zoberbier u. Frau**
geb. **Wiegand.**

Heute verschied in Goslar nach langen schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, der Kgl. Meliorations-Bauninspector
Ludwig Busch.
Merseburg, d. 6. August 1899.
Marie Busch geb. Dietrich.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht starb plötzlich im Grinen Hause
Frau Störzer
geb. Vogel.

Dies ihren vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Merseburg, den 8. August 1899.

Dienstag früh 3/1 Uhr erlitt uns der Tod nach kurzen harten Kämpfe unsere sehr geliebte Else, im Alter von 9 Monaten, was mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen
Georg Brückner u. Frau.

Die Beerdigung unferses lieben
Klärchens
findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause Sand 7, aus statt.

Die trauernden Eltern
Rich. Zelger und Frau.

Burdachschert vom Grabe unserer theueren und ergiebigen Entschlafenen, meiner innigst geliebten Frau, unserer treuherzigen Mutter, Schwester und Schwägerin

Minna Knauth
in Daspitz, drängt es uns, hiermit Allen denen aus tiefbewegten Herzen zu danken, welche uns während der langen Leidenszeit und in diesen letzten Tagen mit liebevoller Theilnahme zur Seite gestanden haben.

Insbesondere sagen wir Dank Herrn Pastor Reinlein für die so treuen, herrlichen Trost- worte, durch welche er uns das Gedächtniß unserer nun verklärten Vorgängerinnen für Zeit und Ewigkeit gesegnet und unseren Herzen Schmerz, Bitterkeit und Balsam gesendet hat.

Dank Herrn Kantor Vertlow und der lieben Schulfrauen für die Aufklärung der Gesänge, noch insbesondere dem Herrn Dr. Meyer für die so viele liebevolle Worte, die er sich um Erhaltung unserer theuren Entschlafenen und Enderung ihrer Leiden aufopfernd unterzogen hat. Allen geliebten Nachbarn, Freunden und Bekannten, für den theuersten Beweis der Theilnahme, für den Herrlichen Blumenkranz, sowie für das ehrenvolle Geleit, unsern allerinnigsten Dank.

Wäre Gott der Herr Allen immerdar ein zehrer Vergeltter sein.
Daspitz, den 8. August 1899.

Die trauernden Familien
Knauth u. Donner.

Amthliches

In dem **Wagner - Witteschen** Concursverfahren wird auf den
22. August 1899,
9 Uhr vormittags,

Zimmer Nr. 17, eine Gläubigerversammlung besetzen, wobei die Besetzung der vom Kaufmann **Walch** in Raumburg a. S. gegen die Tätigkeit des Concursverwalters erhobenen Widerspruchpunkte.
Merseburg, am 29. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht, A. 5.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 9. August 1899,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Auctionslocale Neustadt zum Schützenhause hier

Zwangsweise: 1 neues russisches Billard nebst Zubehör, 2 desgl. (unfertig), 230 Bretter und div. Mobilien-Gegenstände; freiwillig: 50 Flaschen Portwein und Champagner

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Der Verkauf der Billards und Bretter findet voraussichtlich bestimmt statt.
Merseburg, den 7. August 1899.

Kettenbell, Gerichtsvollzieher fr. A.

Brühl 5a

zu mäßigem Preise zu verkaufen. Näheres
H. Nitzsche Nr. 4, I. 1.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 9. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im Casino hier
26 Flaschen guten Weißwein
und 2 Flaschen Sekt.

Merseburg, den 7. August 1899.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Feldfrüchte-Versteigerung

Sonnabend den 12. Aug. 1899,
nachmittags 7 Uhr,

werde ich auf Rechnung den es angeht
10 Morgen Hafer auf
dem Halme

— in Daspitz für Belegen — und
10 Morgen Desgleichen

— in Göhlitz für Belegen — parzellenweise oder im Ganzen, je nachdem, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern

Sammelplatz: Gashof zu Göhlitz.
Herr Gashofwirth **Rehmer** dableibt ist zur Versteigerung der betr. Planstücke bereit.
Merseburg, den 7. August 1899.

Kettenbell, Gerichtsvollzieher fr. A.

Feldverpachtung

in Relpisch.

Am 1. October d. J. nachstehend verpachten, dem Herrn **Antmann Schneider-Witzschersdorf** gehörige

13 Morgen Acker
in Relpischer Flur (früher
Begeleben's Plan)

werde ich
Sonnabend den 12. d. M.,
5 Uhr nachmittags,

im Gashof zu Relpisch auf weitere 6 Jahre verpachten, wozu Pachtlehhaber eingeladen sind.
Merseburg, den 8. August 1899.

Fried. M. Kunth.

Verkauf.

Die den **Hippe'schen** Erben gehörigen Grundstücke

Leunae Straße 5,
Fischerstraße 7 und 9a

ollen verkauft werden. Näheres Ankaufserteilt
F. M. Kunth.

Fabrikgrundstück

Halle'sche Str. 35, leer stehend, sofort
vermietbar, soll zu civilen Conditionen verkauft
werden. Näheres bei

Concursverwalter Kunth.

1 leichter Hand-Federwagen

zu verkaufen
Weiße Mauer 4, v.

Freundliche Schlafstelle

offen
Delgrube 13.

Anständige Schlafstelle

offen
Windenstr. 7.

Eine kleine Wohnung zum 1. October zu beziehen
Delgrube 8.

Zu Neubau an der Halle'schen
Straße, vis a vis Großes Park,
ist eine Etage am 1. Oct. zu beziehen. Zu erfragen
Unteraltensburg 51 part.

Weißenfeller Straße 15

ist die vom Herrn Landrichter Dr. Giesecke bewohnte herrschaftlich eingerichtete 1. Etage nebst Garten zu vermieten und 1. Octbr. er zu beziehen.
Otto Peckolt, Rechenstr. 9.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche sind zu vermieten und 1. October zu beziehen
Annensstr. 13.

2 freundliche Schlafstellen

Friedrichstraße 3.

Ein möblirtes Zimmer

mit Schlafcabinet sofort zu vermieten
R. Bergmann, Markt 30.

Ein möblirtes Zimmer

mit Schlafcabinet zu mieten gesucht. Nähe der Halle'schen Straße bevorzugt. Gest. Off. mit Preisangabe unter **K G** an die Exped. d. Blattes.

Rein

Kinder-Nährzwiebad
ist auch in der Neumarkt-Drogerie zu haben.
Robert Keyno.

Leichter Posten

mit wenig Schreibarbeit, für Qualitäten passend, zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kinder-Nährzwiebad,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch **Macrouen, Chocoladen, Vanille- und Nährzwiebad,** täglich frisch, empfiehlt
G. Schönberger,
Gotthardstraße 14/15.

Freundlich möbl. Zimmer,

sowie guten Mittagstisch empfiehlt
H. A. Knoblauch,
Dammstr. Nr. 7.

Zur bevorstehenden Einmachzeit empfiehlt:

Pa. groß gem. Zucker,
a Pfund 26 Pfg.,

Pa. ungeblauten
Lompen-Zucker,
a Pfund 29 Pfg., bei 5 Pfund 28 Pfg., in ganzen Broden a Pfund 27 Pfg.

Walther Bergmann,
Gotthardstraße 8.

Steppdecken

empfiehlt
Wilhelm Holle,
Markt Nr. 9.

Günstige Gelegenheit.

Wegen bevorstehender Saison verlaufe sämtliche Waaren noch vorräthigen

Gartenmöbel

und Sportwagen
© 10 Prozent unter Preis. ©
Otto Bretschneider,
Eisenwaaren- und Fahrrad-Handlung.

H. Speise-

Honigtuchen
von unübertroffener Qualität zur Zubereitung von Saucen etc., in den meisten besseren Geschäften zu haben, empfiehlt

Otto Elbe,
Choc., Zuckerm-, Honigtuchfabrik

Grosses Brod,

sowie sämtliche Backwaaren halte jetzt jeden Markttag auf dem Markte, gegenüber dem Hotel „Zur goldenen Sonne“, bestens empfohlen

H. Weber, Bäckermstr.

Thonfässer,

innen und außen glazirt, unverwundlich, für Gewerbe u. Haushalt, als Fökel-, Wasser und Gurkenfässer verwendbar, zu 60, 40 u. 30 Str. Inhalt offerirt

Eduard Klaus.

Schuhwaaren

kauf man wie bekannt am billigsten in der Schuhbesohl-Anstalt von
E. Mende, Hofmarkt 10.

Fr. Th. Stephan

empfiehlt in frischerer Sendung:
feinste ital. Blaupflaumen,
ital. Spandoni-Birnen (das feinste, was es in Birnen giebt),
ungarische Pfäunen, ungarische Strudeläpfel (große Musäpfel),
französische Tafeltrauben,
französische und ital. Pfläuschen.

O. Fritze's

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe
trodnet in 4-6 Stunden vollständig hart, klebt nicht nach und erzeugt hohen, gleichenden Glanz.

Firniss,

garantirt rein gelochtes Beinöl, trodnet rasch und klebt nicht.

Oelfarben

zum Anstrich von Fenstern, Fußböden, Thüren, Säulen, Maschinen etc. in vorzögl. Qualität

Emaillefarbe,

weiß, trodnet in 2 Stunden hart wie Porzellan, behält hohen Glanz und eignet sich besonders zum Anstrich von Fenstern, Waschtischen etc.

Lederlack,

stiefel-schwarz und elastisch.

Sämmtliche Wasserfarben

Schablonen, Buntel, Stein, Bronzen etc. etc.
empfiehlt in bester Beschaffenheit billigst

Adler-Drogerie

Wilh. Kleslich,
Eutenplan. Kasmarkt 3.

Roheis-Verkauf

zu jeder Tageszeit bei
G. Schönberger, Gotthardstr. 14/15.

Simbeers Nirsch, Apfelfinen-

und Johannisbeerjaft
von bekannter Güte empfiehlt a Pf 60 Pf.
die Stadt-Apotheke.

1899er

hochfeinen neuen
Simbeersjaft
in Flaschen à 1.50 Mt., 1 Mt., 60 Pf. und 50 Pf., oder ausgetropfen das Pf. 60 Pf. in der

Drogen- u. Farbenhandlg.

Oscar Leberl,

Burgstraße 16.

Patent-Theer,

bester u. billigster Anstrich für
Fapptäcker, Mauerwerk,
Holz- und Eisenconstruction.

Kalt aufzutreiben, nicht mit Sand zu bewerkeln, gänzlich wasserföcht, selbst bei größter Hitze nicht ablaufend.

Theergeräthe gebe leihweise und gratis.

Eduard Klaus.

Germanische Fischhandlung.

frische Sendung
Schellfisch,
Cabeljan,
Schollen,

Rieler Bücklinge, Flundern,
geräuch. Schellfisch, Lachs heringe,
fr. Epil-Nale, Lachs, Aal in Gelée,
Bismarckheringe, Brautheringe,
Sardinen, fr. Vollerhinge,
Citronen,
W. Krümmen.

Anfertigen von

Damen- und Kinderkleidern
in und außer dem Hause nimmt noch an
M. Meissner,
Dietrich, Unterlantenburg 31.

Getreidesäcke

in allen
Sorten zu
billigsten
Preisen bei

Otto Dobkowitz.

Signiren der Namen wird gratis besorgt.

**Neue blaue mehltreiche Kartoffeln,
neue saure Gurken**
à Stück 5 Pf.
**Jagerbier à Fl. 10 Pf.,
echte Döllnitzer Gose**
aus der Brauerei Mittergut Dölling, St. 10 Pf.
empfiehlt **Emilie Fiedler,**
Suifenstraße 1.

Schuhwaaren,
nur anerkannt solide, haltbare Quali-
täten, für Erwachsene und Kinder
empfiehlt allerbilligst
Paul Exner,
Hofmarkt 12.

Rheinwein
empfiehlt billigst
Thüringer Hof.

Lesen!
Seit Mittwoch bis Mittag, um die
Nachfrage zu erparen, sollen alle
vorgezeichneten Handarbeiten
Handschuhe, ganz feine leinene Taschen-
tücher, ganz fabelhaft billig geräumt werden.
Nur bis Mittag.
Verkauf: im Saale des Rathstellers,
1 Treppe hoch.

Kolchskrone.
Donnerstag den 10. August cr.,
abends 8 Uhr,
V. Sommer-

Abonnements-Concert
angeführt vom Trompetercorps
des Thür. Inf.-Regiments, Nr. 12.
Dirigent: Herr Peln.
Alles im Vorverkauf à 30 Pf. bei den
Herrn R. Heintze, Cigarrenhandlung, Bahnh-
ofstraße, Heinz. Schulte jun., Cigarren-
handlung, Heine Ritterstr., und bei den Herren
Kaufleuten G. Wolff, Hofmarkt, Weigel,
Domblog, Krauß, Unteroldenburg.
Entrée an der Kasse 40 Pf.
Peln. Waltherr.

Restaurant Brenthäuser Adler.
Mittwoch Schlachtefest.
Louis Wassermann.

Bogel's Restauration.
Heute
Schlachtefest.

H. Speckkuchen H.
bei **Gustav Brandin, Bühl 1.**

**Einen jugendlichen
Arbeiter,**
der möglichst schon in einer Cartonagenfabrik
thätig war, sucht sofort
Karl Beine,
Cartonagenfabrik.

Zur Desinfection
empfehle:
**Carbolsäure, Cresolin,
Carbolineum, Cresotöl, Carbol-
Desinfectionspulver,
Schwefelsäure, Salzsäure,
Zorfmüll.**
Eduard Klauss.

Räumungs-Ausverkauf
wegen Umbau des Ladens.
Alle Artikel sind, um damit zu räumen,
zu außergewöhnlich billigen Preisen
zum Verkauf gestellt. Posten in
**Kleiderstoff, Damas,
Kattun etc., sowie sämtliche
Jackets, Kragen, Mäntel**
unter Einkaufspreis.
Max Nell,
Hofmarkt 2. Hofmarkt 2.

O. Doeger & Spier,
Trothaer Maschinenfabrik, Trotha a. S.,
empfehlen sich zur Ausführung von
Reparaturen aller Art
an Dampfmaschinen, Locomobilen, Locomoti-
ven und anderen Maschinen, übernehmen die
Lieferung neuer u. gebrauchter Kraftmaschinen,
kaufen gebrauchte Locomobilen und andere
Dampfmaschinen.
Reelle und beste Bedienung.

Trauerhüte
in reichster Auswahl verkauft billigst
Pubmagazin B. Pulvermacher, Burgstr. 5.

H. Rämmer's Restauration.
Heute Mittwoch
Schlachtefest.
Bürger-Schützen-Gez.-Verein.
Die heutige Sitzung fällt aus.
Der Vorstand.

Berwalter, Volontaire, Oekonomie-Ver-
tinge, Hof- und Feldbauführer, Hofmeister,
Gärtner, Diener, Kutscher, Schäfer, Ober-
schweizer, Landwirthschafterin, Scholarin finden
Stellung durch das Oekonomisch-hausliche
Büreau von **Friedrich Grosse, Falls**
a. S., Marktplatz, Nothher Thurn, Wb. 5.
Bergh. und leb. Knächte, Köchen u. Stab-
kütterer, Mädchen finden kostenlose Stellung.
D. D.

Sommertheater Livoli.
Mittwoch den 9. August:
Auf Strafurlaub.
Donnerstag: **Gänseleel.** (Roman
v. Nataly von Schiruth). Für die Bühne
bearbeitet von Dr. Paul.

Hausknecht
wird sofort gesucht.
O. Lintzel, Landstädter Str. 29.
Eine Arbeiterin
wird angenommen **Reumarktstraße.**
Junger zuverlässiger
Kutscher
für Kutschenbespannung nach auswärts bei
gutem Verdienst sofort gesucht. Meldung
Contor Wubberg 2.

Gesucht wird
anständige, ältere, alleinstehende Frau auf
Band zur Stütze der Hausfrau. Zu melden
H. Ritterstraße 4.

Mädchen-Gesuch.
Suche wegen Verheirathung meines jetzigen
Mädchens zum 1. October ein ordentliches
Dienstmädchen am liebsten vom Lande.
R. Bergmann, Markt 30.

**Lohnender Neben-
verdienst.**
bietet sich Angestellten von Fabriken etc. oder
sonstigen anständigen, lebhaften Personen,
welche über größeren Bekanntheit verfügen,
durch den Vertrieb der vorzüglichsten Fabrikate
(tägliche Bedarfsartikel) eines bedeutenden
Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direct an Con-
sumenten, nicht an Händler. Fr. Offerten u.
K. K 1525 an Adolph Wolff, Köln.
Ein zuverlässiges anständ. Mädchen
sucht zum 1. October für Berlin
Frau Hofdirector Mohr.
Meldungen Poststraße 3 erbeten.

1 Saft Gurken gefunden.
Abzuholen **gr. Sirtstraße 4.**
Eine Bielle am Sonntag in der „Reichs-
krone“ gefunden. Abzuholen
in der Expedition d. Bl.

Die mir am Sonntag Vormittag in der
Stenbergschen Wadenkassette gestohlene Uhr
nebst sechs erlöschte Zinnen & Zagen wieder
abzugeben, anderwärts ich unverzüglich dem
Führer, welcher von mehreren Knaben erkannt
ist, dem Staatsanwalt übergeben werde.
Pohlentz, Maurer.

Knispel.
In Deinem 24. Geburtstag die herzlichsten
Glückwünsche und hoffen, daß Du es nun
einmal Ernst meinst mit dem betrauten.
Eine von den vielen Verehrerinnen.

Schöne und niedrigste Marktpreise
vom 30. Juli bis mit 5. August 1899.

Weizen, pro 100 Kl.	15,60 bis 14,70 Mk.
Roggen, do.	15,80 bis 14,50
Gerste, do.	16,50 bis 15,50
Hafer, do.	15,50 bis 14,—
Erbsen, do.	20,— bis 17,—
Linen, do.	30,— bis 12,—
Bohnen, do.	30,— bis 14,—
Kartoffeln, do.	7,— bis 6,—
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30
Schweinefleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10
Hammelfleisch, do.	1,40 bis 1,20
Kalbfleisch, do.	1,50 bis 1,20
Butter, do.	2,60 bis 2,40
Eier, pro Schock	4,— bis 3,60
Hen, pro 100 Kilo neues	5,60 bis 5,20
Stroh, do.	3,40 bis 3,20

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 30. Juli bis mit 5. August 1899
pro Scheffel 7,50 Mk. bis 12,— Mk.
Dazu eine Beilage.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 185.

Mittwoch den 9. August.

1899.

Der neue Dreyfus-Prozess.

Der Dreyfus-Prozess hat am Montag in dem bretonischen Städtchen Rennes begonnen. Die Verhandlungen wurden um 7 Uhr morgens eröffnet und nach kurzem Verhör von Dreyfus um 11 Uhr vertagt. Der Ausschluß der Öffentlichkeit wurde auf Antrag Carrieres mit 5 gegen 2 Stimmen für 4 Tage beschlossen, während deren die Prüfung der Geheimakten stattfinden soll. Die Zeugen, wie Casimir Perier, die Generale Boisdesse, Roget, Billot, Gouze und Mercier (mit Gattin und erwachsenen Söhnen) waren bereits am Sonntag eingetroffen.

Ueber die Eröffnung der Verhandlungen berichtet „Wolffs Bureau“:

Bei Öffnung des Sitzungssaales führten Babilium und Journalisten lärmend hinein, um Platz zu suchen. Ein Biquet Infanterie nimmt im Saale Aufstellung. Die angrenzenden Straßen sind durch Genbarmerie abgeperrt. Es herrscht völlige Ruhe. Demange und Labort, die Verteidiger des Dreyfus, begeben sich mit ihren Secretären an ihre Plätze. Casimir Perier, geschmückt mit der Rose der Ehrenlegion, nimmt zwischen Billot und Chamoine seinen Zeugensitz ein. Diese tragen Uniform. Hinter ihnen sitzen Juristen, Mercier und Cavaignac. Beim Eintritt des Kriegsgerichts präsentiert das im Saale aufgestellte Biquet der Infanterie das Gewehr. Oberst Fouault erklärt die Sitzung für eröffnet und befehlt, den Angeklagten vorzuführen.

Um 6 1/4 Uhr war Dreyfus in Uniform, begleitet von Ordarmereioffizieren, zwischen einer doppelten Soldatenreihe über die Straße nach dem Gymnasium geführt worden. Die Ueberführung erfolgte sehr schnell. Nur wenige sahen den Gefangenen. Einzelne riefen: „Da ist er!“ Hauptmann Dreyfus tritt in stolzer Haltung den Saal, grüßt militärisch und nimmt dem Gerichtshof gegenüber Platz. Nachdem Dreyfus die Fragen des Vorsitzenden nach Namen, Stand und Alter beantwortet, verliest der Gerichtsschreiber den Beschluß des Kassationshofes und dann die Anklageakte von 1894. Hierauf erfolgt der Aufruf der Zeugen; einige fehlen, unter ihnen Esterhazy. Der Präsident verliest sodann die von ihm aufgestellte Ergänzungszeugenliste, welche folgende Namen enthält: Hauptmann Antoine, Oberstleutnant Guerin, Major Nitry, Armeo-Controllieur Peyrottes, Germain-Dubreuil, Dillon u. A.

Der Regierungscommissar Carriere erklärt, General Chamoine und Volschaftsrath Paleologue seien amtlich beauftragt, zu den beiden geheimen Dossiers Erklärungen zu liefern, weshalb sie nicht als Zeugen auftreten können. Die Prüfung dieser Geheimakten werde vier Tage dauern, die Zeugen konnten sich jetzt entfernen. (Rufe im Auditorium: Oh!) Der Präsident vertagt hierauf die Sitzung. Dreyfus wird während dessen in ein Nebenzimmer abgeführt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung theilt Regierungscommissar Carriere mit, das Nichterscheinen Esterhazy hindere die Verhandlungen nicht, es sei gleichgültig, ob er komme oder nicht. Das Gericht zieht sich sodann wieder zur Beratung zurück. Der Präsident theilt danach den Beschluß mit, daß wegen des Fehlens einiger Zeugen, darunter auch du Paty de Clam und der Frau Paty die Verhandlung nicht verschoben werden könne.

Während der Verlesung des Verdicts Demeschvilles vom Jahre 1894 gab Dreyfus kein Zeichen von Ungebuld nach. Der Präsident richtete darauf an Dreyfus die Frage: Sie sind angeklagt, einem Agenten einer fremden Macht die in dem Vorderraum aufgeführten geheimen Dokumente ausgeliefert zu haben, um diese Macht zu veranlassen, Feindseligkeiten oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen. — Dreyfus: Herr Oberst, ich bin unschuldig, wie ich seit fünf Jahren un-



hineingefunden hatte. Der Präsident fragt den Angeklagten, was vorgefallen sei, als ihm nach seiner Verurtheilung du Paty de Clam im Gefängniß Cherche-Midi aufsuchte. Dreyfus erwidert: „du Paty fragte mich, ob ich etwa Unwichtiges mitgetheilt habe, um Anderes zu erlangen; ich antwortete „Nein“ und setzte hinzu, man dürfe keinen Unschuldsigen verurtheilen; dies ist sündlich. Ich ersuchte ihn, er möge den Kriegeminister bitten, Nicht über die Affäre zu schaffen. Von einem fremden Militärattaché, dem ich die Kette durchbolden werde, habe ich nicht gesprochen. Vielmehr bat ich du Paty, die Nachforschungen fortzusetzen und sagte dabei, die Regierung habe die Mittel dazu, sie könne Attachés befragen; wenn ich an der Stelle der Regierung wäre, würde ich, anstatt einen Unschuldsigen verurtheilen zu lassen, die Attachés zwingen zu sprechen, und wenn ich ihnen auch den Dolch an die Kehle setzen müßte.“

Auf die Frage des Präsidenten, ob er am Tage seiner Degradation etwas zu Lebrun-Renault gesprochen habe, erklärt Dreyfus, er habe gesagt, er wolle Angesichts des Volkes seine Unschuld ausrufen. Wenn er von dem Minister, welcher wüßte, daß er unschuldig sei, gesprochen habe, so hätte er damit auf seine Unterhaltung mit du Paty de Clam hingedeutet. Sein Aufruf, in drei Jahren werde man erkennen, daß er unschuldig sei, hergehe keine Hintergedanken. Man hätte es abgelehnt, sofort Recht zu verbreiten mit der Erklärung, die auswärtige Politik sehe dem entgegen. Es war erst in 2 bis 3 Jahren die Wahrheit zu erhoffen. Darauf wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen. Die Rückkehr des Hauptmanns Dreyfus ins Militärgefängniß vollzieht sich ohne die geringste Störung. Die Räumung des Saales geschieht ohne Zwischenfall. In der Stadt herrscht größte Ruhe.

Der Verl. Localan. berichtet über das Verhör: Allen Anwesenden unbergänglich wird der Ausdruck Dreyfus' bleiben, als ihm der Präsident das Vorderaum entgegenhielt: „Ich bin unschuldig, vollkommen unschuldig, mein Präsident! Dabei erhob er energisch die rechte Hand. „Ich schwöre es beim Gütte meiner Frau und meiner Kinder.“ Das waren genau dieselben Worte wie nach der Degradation.

Der Präsident forderte energisch, aber nicht unfreundlich den Angeklagten auf, seine Vertheidigung maßvoller vorzubringen. Aus dem Verhöre Dreyfus ist seiner zu erwähnen: „Haben Sie nach Ihrer Verurtheilung im Gefängniß gegen jemand eine Todesdrohung ausgesprochen?“ Dreyfus: „Paty de Clam sagte mir, die Militärattachés müßten genau, wer der Verräther ist. Darauf erinnere ich mich, esgerufen zu haben, man sollte den Attachés einen Stich an die Gurgel setzen und sie zwingen, den Verräther zu nennen.“ Dann analysirt Dreyfus unkl für Punkt das Vorderaum.

Das Verl. Tagebl. berichtet über die Aussagen von Dreyfus: Fast jeden Satz beginnt Dreyfus mit den Worten: „Mein Colonel!“ Der Präsident unterbricht ihn oft kurz. Er spricht bald auf den Tisch vorgebeugt, bald sich in den Stuhl rücklehnd. Er scheint Dreyfus wenig günstig zu lächeln bei den Antworten Dreyfus' bisweilen unklar. Er ist sehr scharf. — Der Präsident fragt ihn, wo er 1886 war. „Waren Sie nicht in Italien?“ Dreyfus: Nein! — Präsident: Hatten Sie nicht um Urlaub gebeten, um dorthin zu gehen? Dreyfus: Ja mein Colonel. — Präsident: Waren Sie nicht in Mühlhausen? — Dreyfus: Ja, ein Colonel. — Präsident: Warum? — Dreyfus: Ich habe dort einen Theil meiner Familie.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich kann es charakteristisches Zeichen der gegenwärtigen Lage sein, daß das „Amtsblatt“ in Wien an einem einzigen Tage 53 gerichtliche Erkenntnisse über Verbote von Zeitungen veröffentlicht hat. — In Salzburg kam es am Sonntag Abend zu neuerlichen Ansammlungen; Genbarmerie und Militär schritten ein, drängten die Menge zurück und säuberten die Straßen. Aus der Menge wurden Steine geschleudert, jedoch wurde Niemand verwundet. Von der Waffe wurde kein Gebrauch gemacht. Sechs Personen wurden verhaftet. — Ein Säbelduell fand am Sonntag in Wien in einer Privat-Gesellschaft zwischen dem Reichsrathsabgeordneten Wolf (Gentzgradthal) und dem tschechischen Landtagsabgeordneten Krzepel statt. Der „Wolff. Zig.“ wird über den Verlauf des Duells berichtet: Es gab vier Gänge, wobei die Gegner mit größter Heftigkeit auf einander losgingen. Gleich im ersten Gange erhielt Wolf einen schweren, von der Wange bis zur Nasenspurzel reichenden Säbelhieb; trotzdem er jetzt schon kampfunfähig war, wurde der Zweikampf, nachdem der Arzt das Blut gestillt hatte, mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt, wobei Wolf neuerdings bedeutliche Verletzungen am Kopfe erhielt. Nach dem vierten Gange erklärten die Zeugen das Duell für heendigt und sprachen die eingetretene Kampfunfähigkeit Wolfs aus. Krzepel erhielt drei leichtere Verletzungen und begab sich nach dem Zweikampf nach seiner Heimath in Böhmen. Die Ursache des Zweikampfes war die in einem böhmischen Provinzialblatt veröffentlichte Erklärung Krzepels, Wolf stelle sich bloß ungeschätzlichen Gegnern zum Zweikampfe.

Island. Die russische Botschaft in London hat erklärt, daß die Nachricht der „Times“ von einer angeblichen Abankung des Jaren die Wiederaufschwung einer alten Nachricht aus einer amerikanischen Zeitung sei, daß daran aber nichts Wahres sei. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ wollte die Nachricht von der Abankung von einer Seite haben, die ihm oft bedeutende wichtige Nachrichten geliefert habe. Er begründete die Abankungsgelüste des Jaren damit, Kaiser Nicolaus sei über Island's Mißstände tief verstimmt. Er habe seinerzeit zur Unterstützung der Armenier in ihrer Nothlage 500 000 Rubel angesetzt, von denen kein Heller seine Adresse erreichte. Zahllose ähnliche Vorkommnisse hätten in gleicher